Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 42 (1934)

Heft: 11

Artikel: Eine Luftschutzausstellung in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-548123

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1. November 1934 | Nr. 11 | 1er novembre 1934
42. Jahrgang | 42e année

DAS ROTE KREUZ
LA CROIX-ROUGE

Monatsschrift des Schweizerischen Roten Kreuzes
REVUE MENSUELLE DE LA CROIX-ROUGE SUISSE

Inhaltsverzeichnis — Sommaire

	Pag.
Eine Luftschutzausstellung in Zürich	249
Lutte contre la guerre des gaz	252
La Croix-Rouge au service de l'armée (suite)	253
Frau Oberst Bohny zum Ehrenmitglied des Vorarlbergischen Roten Kreuzes ernannt	258
Madame C. Bohny à l'honneur	260
Was der Herzkranke tun und lassen soll	260
Erkältung als Krankheitsursache	266
China ohne Aerzte	268
Das Rote Kreuz als Fünflingspate	270
Une intervention peu commune de la Croix-Rouge	270
Schweizerischer Samariterbund:	
Alliance Suisse des Samaritains:	
Freiwillige Beiträge für die Hilfskasse	271
Contributions volontaires en faveur de la Caisse de secours	271
Cours de moniteurs samaritains à Bienne	272
Abzeichen	272
Insignes	272
Erklärung	272
Humor	272

Eine Luftschutzausstellung in Zürich.

In den Reithallen an der Gessnerstrasse in Zürich hat Mitte Oktober die offizielle Eröffnung der Luftschutzausstellung stattgefunden. Der Zürcher Regierungsratspräsident, Dr. Hafner, hielt die Eröffnungsrede, in der er auf die Notwendigkeit des Luftschutzes auch in unserem Lande hinwies, da wir im Kriegsfall damit rechnen müssen, dass alle Mittel der Wissenschaft und der Technik zur Vernichtung des Gegners, der Soldaten und der Zivilbevölkerung angewendet werden. Die vor kurzem erfolgte bundesgesetzliche Regelung des Luftschutzes weist den Kantonen gewisse Verpflichtungen zu. So hat es der Regierungsrat des Kantons Zürich als seine Pflicht erachtet, mit der Erfüllung der Aufgabe nicht zu zögern. Er hat deshalb auch finanziell das Zustandekommen einer solchen Ausstellung ermöglicht. Wenn aber ein Luftschutz wirksam werden soll, so muss rechtzeitig an dessen Organisation gegangen werden, aber dies muss bis in alle Details geschehen. Wenn ja auch die Armee dafür da ist, das Hinterland, die Zivilbevölkerung — vor den durch Luftangriffe entstehenden schweren Schädigungen möglichst zu schützen, so muss die Bevölkerung selbst auch mithelfen. Daher benötigt der Luftschutz eine Mitarbeit eines recht grossen Teiles, ja der ganzen Bevölkerung.

Prof. von Waldkirch, der Präsident der Eidg. Luftschutzkommission, berichtete hierauf über die Vorarbeiten für den zivilen Luftschutz, die nach jahrelangem Studium zu der Herbeiführung eines

Bundesbeschlusses geführt haben, dem die eidgenössischen Räte am 29. September 1934 mit überaus grossem Mehr zugestimmt haben. Artikel 4 dieses Beschlusses heisst:

«Jedermann ist gehalten, die ihm übertragenen Verrichtungen innerhalb der Luftschutzorganisation zu übernehmen, sofern er nicht wegen anderer öffentlichen Pflichten oder aus Gesundheitsrücksichten daran verhindert ist.»

Schon aus diesem Artikel geht mit aller Deutlichkeit hervor, dass ein einigermassen erfolgreicher Luftschutz nur dann erreichbar ist, wenn eben alles mithilft, was dazu benötigt wird. Man kann nicht erst im letzten Moment eine solche gewaltige Aufgabe ins Werk setzen, sie muss sorgfältig vorbereitet werden und wird immer wieder eine Kontrolle brauchen.

Den «Neuen Zürcher Nachrichten» entnehmen wir nachstehenden Bericht über einen Rundgang durch die Ausstellung:

«Die ganze Ausstellung zerfällt in zwei Hauptteile: passiver und aktiver Luftschutz. In der kleinen Reithalle neben der Militärbrücke ist der passive Teil untergebracht. An den Wänden zeigen instruktive Bilder das richtige und falsche Verhalten der Zivilbevölkerung im Falle eines Fliegerangriffes. Die Entwicklung der schweizerischen Gasmaske für die Truppe kann anhand der verschiedenen Modelle studiert werden; auch einige ausländische Typen sind zu sehen. Tabellarisch und bildlich werden die Wirkungen der verschiedenen Giftgase dargestellt, die Schäden an Haut (Aetzgase) und Atmungsorganen (erstickende Gase) und die Wirkung der verschiedenen Reizgase. Wachsmodelle und mikroskopische Präparate aus dem gerichtlich-medizinischen Institut Zürich ergänzen diesen Teil der Gefahrendarstellung. Die Rückwand der Halle nimmt eine bildliche Darstellung eines Fliegerangriffes ein, flankiert von zwei ausgebauten Stationen für Gasschutz und Sanität. An einem praktischen Beispiel werden die Möglichkeiten eines Vergasungsangriffes aufgezeigt: neben einer Fliegerkarte der Stadt Zürich hängen die theoretischen Berechnungen über die Mengen von Bomben und die Anzahl der Flugzeuge, die nötig wären, um die Stadt einer wirksamen Gefahr auszusetzen. Schon die theoretischen Berechnungen kommen auf recht respektable Zahlen: wenn jedes Flugzeug 500 Kilo Bomben mitschleppen würde, wären theoretisch für eine gefährliche Konzentration des Angriffes 140 Flugzeuge nötig, für eine tödliche Konzentration in den wichtigsten Stadtteilen sogar 280 Flugzeuge. Da aber die Erfahrungen des Krieges gezeigt haben, dass in der Praxis von der Auswirkung rund 50 Prozent abgeschrieben werden müssen, müsste, um die gleiche Wirkung zu erzielen, die Anzahl der Flugzeuge sogar verdoppelt werden, immer unter der Voraussetzung günstiger Verhältnisse, das heisst Windstille und Fehlen jedes passiven und aktiven Luftschutzes. Schon dieses naheliegendste Beispiel zeigt deutlich, wie wichtig es ist, Ausdehnung und Begrenzung der Gefahren zu erkennen (Kartenbilder der Schweiz weisen deutlich auf die Verwundbarkeit eines kleinen Landes hin) und beizeiten die notwendigen Gegenmassnahmen zu treffen.

Eine peinlich abgedichtete Gaszelle mit Glaswänden dient der Demonstration von Gift- und Reizgasen, ihrer Zerstörung durch Gegenmittel und der Reaktionen der verschiedenen Filter. Die eidgenössische Gasschutzstelle in Wimmis zeigt Bilder aus ihren Instruktions-

kursen, u. a. auch das richtige und falsche Löschen von Brandbomben. Die Telephonwerke Albisrieden stellen eine grosse Signalanlage aus; an einem leuchtenden Schema können die verschiedenen Alarmstufen und das Funktionieren des Warnungs- und Nachrichtendienstes abgelesen werden. Die Organisation des schweizerischen Luftschutzes wird übersichtlich dargestellt. Ein Horchgerät für Fliegergeräusche vervollständigt den maschinellen Abwehrteil, dem auch eine Ausstellung von Spezialfirmen angegliedert ist. Hier werden Sauerstoffapparate, Ventilatoren, medizinische Geräte usw. ausgestellt.

In der Stallung neben dieser Halle wird ein behelfsmässiger *Luftschutzkeller* dargestellt, wie er in jedem Haus eingerichtet werden kann. Balken und Bohlen dienen der Verstärkung des durch Tuchwände angedeuteten Kellerraumes; die notwendigsten Gerätschaften für den Aufenthalt der Bewohner während eines Luftangriffes sind vorhanden. Daneben wird auch (in verkleinertem Masstabe) ein grosser, fachkundig ausgebauter und eingerichteter Luftschutzkeller gezeigt, wie er von Behörden zur Unterbringung grösserer Massen von Einwohnern im Falle der Gefahr zu errichten ist. Dieser *Kollektivkeller* ist in drei Abteilungen getrennt: ein Abteil dient Verletzten und Gaskranken (ausgenommen Phosgen), einer ist für Gelbkreuz - (Phosgen-) Kranke und ein Abteil für Unverletzte. Der Keller wird durch einen Vorraum betreten, der als Gasschleuse dient; in den ersten Abteilen für die Verletzten finden sich Hilfsstationen für erste Behandlung, wobei die Gelbkreuzverletzten eine besondere Behandlung im eigenen Abteil erfordern. Diese passieren zuerst Auskleideraum und Baderaum, wo sie mit Schmierseife und Chlorkalk behandelt werden. Beiden Abteilungen schliessen sich Krankenräume an; Geheilte können den grossen Aufenthaltsraum für die Unverletzten benutzen. Sämtliche Räume sind mit den notwendigen Geräten für die Behandlung der Kranken, mit den Einrichtungen für Hygiene und mit Mobilien ausgestattet, so dass diese ganze Anlage einen deutlichen Einblick in diesen wichtigen Bestandteil des passiven Luftschutzes gewährt.

Die grosse Reithalle über der Gessnerallee ist dem aktiven Luftschutz gewidmet. Es ist die Halle der militärischen Flieger- und Bombenabwehr; zugleich finden sich hier auch Modelle aller Arten von Bomben. Eines der interessantesten Ausstellungsobjekte sind die Fliegerabwehr-Geschütze. Gleich neben dem Eingang stehen einige Geschütze der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon, und zwar ein 20 mm-Fliegerabwehrgeschütz als Infanterie-Begleitwaffe und zwei Stück 20 mm-Geschütze für ortsfeste Abwehr oder zum Aufbau auf Motorlastwagen. Hinten im Saal steht ein englisches Hotchkiss-Abwehrgeschütz, kombiniert aus vier zusammengebauten Maschinengewehren, ein raffiniertes, äusserst bewegliches Geschütz, das durch wenige Kurbeldrehungen der Flugrichtung des Angreifers angepasst wird und dessen Gewehrschüsse durch Fusshebel ausgelöst werden.

Mitten in der Halle stehen zwei schweizerische Militärflugzeuge vom Typ Dewoitine und Fokker, vollständig für Beobachter- und Abwehrdienst eingerichtet, mit eingebauten Maschinengewehren; Treppen ermöglichen dem Publikum den Zugang und die eingehendste Besichtigung.

Eine furchtbar ernste Sprache sprechen die Darlegungen über Bombenabwurf und die Bombenmodelle selber,

Aufhängevorrichtungen an den Flugzeugen, sowie Bilder über die Wirkungen des Abwurfes bei den verschiedenen Bombenarten. An einem angeschossenen Flugzeugflügel werden auch die überraschend grossen Verheerungen gezeigt, die ein Treffer aus einem Abwehrgeschütz in den Tragflächen anzurichten vermag. Gewisse Gerüchte, die oft kolportiert werden, um die scheinbare Nutzlosigkeit jeder schweizerischen Abwehrmassnahme zu beweisen, erfahren an Tabellen ihre Widerlegung: wenn etwa schon behauptet wurde, Italien z. B. verfüge über 5500 kriegsbereite Flugzeuge, so wird dieses Märchen durch eine genaue Darlegung des wirklichen Sachverhaltes zerstört; die Menge der Flugzeuge reduziert sich dann ganz erheblich auf 1500 Maschinen. So bemüht sich die Ausstellung, nach allen Seiten sachliche, der Wahrheit entsprechende Aufklärung zu geben. Auch so ist ihre Sprache immer noch eindringlich genug, um die Gefahr nicht unterschätzen zu lassen. Man darf der Ausstellung überdies das Zeugnis geben, dass sie das ungeheuer weitschichtige Material übersichtlich aufgeteilt hat und unübersichtliche Anhäufungen vermeidet; dadurch wirken die einzelnen Gegenstände und Darlegungen um so eindringlicher. Da das von ihr berührte Problem nicht nur den militärischen Fachmann, sondern und in ganz besonderem Masse die ganze Zivilbevölkerung interessieren muss, darf erwartet werden, dass die Ausstellung auch von der ganzen Bevölkerung Zürichs besucht wird. Sie untersteht nicht privatem Interesse, sondern sorgt sich in hervorragender Weise um die Interessen der Oeffentlichkeit. Sie ist ein wichtiger und neuartiger Akt der Landesverteidigung.»

So der Berichterstatter der «Neuen Zürcher-Zeitung». Wir haben die Ausstellung selbst besucht und können obigen Ausführungen völlig beipflichten. Wir wollen hoffen, dass die Ausstellung, die auch in andern Schweizerstädten aufgestellt werden soll, das gleiche Interesse der Bevölkerung finden wird, wie ihr in Zürich erwiesen wurde. Wir finden hier nicht nur vergilbte Zeitungsabschnitte und unbegründete, unhaltbare Behauptungen, wie wir sie in einer ähnlichen Ausstellung letzthin zu sehen bekamen. Wir möchten unsern Lesern herzlichst empfehlen, diesen Luftschutzbestrebungen ihre volle Aufmerksamkeit und auch ihre Unterstützung zu schenken. Dr. *Sch.*

Lutte contre la guerre des gaz.

Dans le but d'orienter notre population sur la guerre aéro-chimique, et de lui faire connaître les moyens de se prémunir contre les attaques aériennes, une exposition bien intéressante vient de s'ouvrir à Zurich. Elle cherche à montrer au public les ravages que peut causer la guerre aérienne et à apprendre à chacun quelles mesures de protection peuvent être prises aujourd'hui pour assurer la sécurité des populations en cas d'agression par la voie des airs.

L'exposition comprend deux sections, l'une consacrée à la défense active, l'autre à la défense passive. Dans la première, le visiteur a l'occasion de se familiariser avec les armes de défense dont nous disposons actuellement: